

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 19.

Neuenbürg, Freitag den 4. Februar

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 75, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S.

Amtliches.

Revier Herrenalb.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 12. Februar 1898, vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Herrenalb aus dem Staatswald Vorderer Tannschach der Gut Bernbach; Rüdig Sibyllesgrund, Neulagerheide, Rothenholerheide, Beerbrunnen der Gut Rothenhol; unteres und oberes Kleinloh, Großloh, Faiswäldle, Compagniebuschel der Gut Döbel; Stiechlaubbrunnen, unterer Tiefengraben, der Gut Gaisthal; Vogelwies der Gut Herrenalb und vom Scheidholz der Gut Bernbach:

1542 St. Langholz mit Fm:	148 L. 180 II. 244 III. 502 IV.
	Klasse, 1 V Klasse Draufholz,
577 "	80 V Klasse,
236 " Sägholz "	75 L. 58 II. 33 III Klasse,
11 " Eichen "	1 14 III 1,07 IV. 0 30 V. Klasse,
16 " Buchen "	7,55 I. 2 67 II Klasse

Wildbad.

Benachrichtigung an Erbschaftsgläubiger und Gläubigeraufruf.

Das auf Ableben des **Albert Krauß**, Konditors hier heute erstellte Inventar ergab eine Ueberschuldung des Nachlasses um 1825 M 63 S; die Erbschaft wurde ausgeschlossen. Wenn nicht binnen 2 Wochen

die Eröffnung des Konkurses beantragt wird, erfolgt die Veräußerung und Verteilung der Masse unter Beachtung der im Konkurse geltenden Vorrechte.

Derjenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, binnen obiger Frist ihre Ansprüche hier geltend zu machen, andernfalls solche nicht berücksichtigt werden.

Den 1. Februar 1898.

R. Amtsnotariat.
Oberdorfer.

Öffentliche Ladung.

Der am 17. Mai 1868 zu Calmbach O/A Neuenbürg geborene Friseur **Paul Heinrich Woschke**, 3 Jt. mit unbekanntem Aufenthaltsort abwesend, wird beschuldigt, als Ersatz-Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf Freitag den 18. März 1898, nachmittags 3 Uhr

vor das königliche Schöffengericht Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Bezirkskommando zu Vörsach ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Den 19. Januar 1898.

Keller,
Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts.

Steinlieferungs-Accord.

Revier Eszklösterle.
Am Dienstag den 8. Februar, nachmittags 5 Uhr

Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 9. Februar 1897, vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald IV. an der Linie, Abt 4 oberer Bächlesweg:
48 Rm. buchene Prügel II. Kl.,
62 " tannene " II. Kl.,
13 " buchene Reisprügel,
14 " tannene "

aus Stadtwald III. Sommersberg, Abt 9 c Birkenbrand:
61 Rm. tannene Prügel II. Kl.,
aus Stadtwald III Sommersberg, Abt 9 a Birkenbrand:

11 Rm. buchene Prügel II. Kl.,
10 " tannene " II Kl.,
4 " buchene Reisprügel,
1 " tannene "

aus Stadtwald III Sommersberg, Abt 5 a und b Langflüchle:
22 Rm tannene Prügel II Kl.,
7 " Reisprügel.
Den 31. Januar 1898.

Stadtschultheißenamt.
Bäghner.

Knobholz- und Stangen-Verkauf.

Die Gemeinde **Weiler** versteigert aus ihrem Gemeindegeld mit Vorkaufsfrist bis 1. Oktober ds. Js. am

Montag den 7. Februar l. J.:
268 Stück Forststämme und Röhre II. III und IV. Klasse im Gesamtmaßhalt von 196 Fm.

Am Dienstag den 8. Februar l. J.:
656 Stück Lärchenstangen, im Gesamtmaßhalt von 88 Fm. und 50 Stück Rebsteden.

Die Zusammenkunft ist jeweils morgens 9 Uhr beim Rathaus.

Weiler, den 31. Januar 1898.
Beder, Bürgermeister.
Müller, Rathsch.

Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. Februar d. J., vormittags 10 Uhr
verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus:

ca. 90 Rm. gemischtes Nadelbrennholz,	57 St. Baustangen mit 7,42 Fm.,
15 " Werkstangen I. Kl.,	15 " " II. Kl.,
226 " " II. Kl.,	545 " " III. Kl.,
55 " " IV. Kl.	195 " Hopfenstangen I. Kl.,
718 " " II. Kl.,	354 " " III. Kl.,
1544 " Reisstangen I. Kl.	565 " " II. Kl.,
150 " " V. Kl.,	635 " Bohnensteden,
355 " Ausschußstangen.	

Stangenstangen.

wozu Käufer freundlich eingeladen sind.

Den 2. Februar 1898.

Schaltheißenamt.
Stephan.

Privat-Anzeigen.

Ein jüngeres, angenehmes Mädchen,

welches schon bei Kindern war, wird als Kindermädchen gesucht, sowie ein

Mädchen

das gut servieren kann.

Restauration Gambrinus,
Pforzheim.

Eine größere Badewanne

von Zink, sehr gut erhalten, wird billig abgegeben.

Offerte an die Exped. ds. Bl.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Zur Förderung des künstlichen Futterbaues beabsichtigt der Verein für seine Mitglieder den Bezug folgender Samereien zu vermitteln:

1. **Grassamen.** Mischungen mit Klee in guter Qualität unter Uebernahme der Frachtkosten und 20% des Ankaufspreises auf die Vereinsstoffe.

2. **Kleesamen** in vorzüglicher Qualität unter Uebernahme der Frachtkosten auf die Vereinsstoffe und zwar

Rotklee, heyrisch, garantiert seidenfrei, 96% Reinheit, 90% Keimfähigkeit, Preis 87 S per 1 Klg.;

Luzerne, echt blaublühende, garantiert seidenfrei, 99% Reinheit, 94% Keimfähigkeit, Preis 96 S per 1 Klg.

Bestellungen wollen binnen 10 Tagen bei dem Vereinskassier Oberamtsrath Dr. Köppler hier eingereicht werden.

Den 29. Januar 1898.

Vereins-Vorstand:
Oberamtmann Pfeleiderer.



W i l d b a d.
Zu sofortigem Eintritt wird ein
fleißiges
Mädchen

nicht unter 16 Jahren für Jahres-
stelle gesucht.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle
ds. Blattes.

Neuenbürg.
Ich verkaufe mein
Feld
am Schloßberg und kann jeden Tag
ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
Fr. Schönthaler, Hufschm.

Eiserne
T Träger T

in allen gangbaren Profilen, sowie
Ofen, Backöfen, Herde,
Waschkessel, Drahtgestelle,
Baubeschläge etc.,
erner

Gypferrohre Ia. Qualität
hält zu billigsten Preisen und prompter
Bedienung bestens empfohlen.

Carl Stiess, Eisenhandl.,
Lieferrn b. Florzheim

Turnverein Neuenbürg.
Samstag den 5. Februar, abends 7/8 Uhr
findet im Lokal die
jährliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:
1. Bericht über den Kreisturntag; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Neu-
wahlen; 4. Gau-Turnfest betr.; 5. Verschiedenes.

Hierzu werden, im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung,
die aktiven und passiven Mitglieder unter Hinweis auf § 27 der Satzungen
eingeladen.

Der Turnrat.
Singsstunde fällt aus.

Formulare jeder Art für Behörden und Private hält vorräthig
die Buchdruckerei ds. Bl.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 29. Jan. Heute fand hier im
Saale der Brauerei von Dreiß eine aus den
Oberämtern von Calw, Neuenbürg, Nagold
und Leonberg zahlreich besuchte Versammlung
von Viehbesitzern statt, die bei der bekannten
Deutschen Viehverversicherungsgesellschaft in Plau
in Mecklenburg versichert sind. Es handelte sich
um eine gemeinschaftliche Stellungnahme gegen
diese Gesellschaft, die in den erwähnten Ober-
ämtern wie in anderen Gegenden des Landes
so viel Unheil angerichtet hat. Die Versamm-
lung wurde eröffnet durch Oberamtm. Böcker
von Calw, der auf die schweren Schädigungen
hinwies, die der landwirtschaftlichen Bevölkerung
durch die Plauer Gesellschaft entstanden sind;
er sprach den Wunsch aus, es möge den Be-
schlüssen der Versammlung gelingen, das Band
von dieser Vandesalamität zu befreien. Hierauf
ergriff das Wort Rechtsanwalt Vautenschlager
von Stuttgart, den die Versicherten mit dem
weiteren Vorgehen in der Sache betraut haben.
Er entwarf ein Bild von dem Wesen und
Treiben der Gesellschaft. Die Versicherung sei
von den Agenten der Gesellschaft zu sehr niedrigen
Prämien angeboten worden, dabei sei behauptet
worden, es handle sich um feste Prämien, bei
denen jede Nachzahlung ausgeschlossen sei. Die
Gesellschaft habe aber ganz genau gewußt, daß
die ursprünglich verlangten Prämien unmöglich
ausreichen konnten und daß die Einziehung von
Nachprämien unvermeidlich sein werde. Auch
über die Vermögenslage der Gesellschaft seien
die Versicherten getäuscht worden. Während in
Wirklichkeit ein Vermögen überhaupt nicht vor-
handen war, hätten die Agenten von Hundert-
tausenden und Millionen, die die Gesellschaft
besitze, gesprochen. Nachdem es auf diese Weise
gelingen war, viele Hunderte von Viehbesitzern
zum Abschluß von Viehverversicherungsverträgen zu
bringen, seien sehr bald Nachprämien in hohen
Beträgen ausgeschrieben worden. Gegen die-
jenigen, die die Zahlung verweigert haben, sei
auf Grund einer Bestimmung in den Statuten,
von der die Versicherten natürlich erst bei dieser
Gelegenheit Kenntnis erhielten, Klage in Plau
in Mecklenburg erhoben worden. In vielen
betriebligen Fällen sei es versäumt worden, der
Klage in der vorgeschriebenen Weise entgegen-
zutreten, und die Folge sei gewesen, daß die
Versicherten zur Zahlung der Nachprämien
rechtskräftig verurteilt wurden und daß die Urteil-
summen rücksichtslos durch den Gerichtsvollzieher
beigetrieben wurden. Neuerdings habe aber eine
Anzahl Versicherter sich zusammengesetzt und
die Prozesse in Plau durch einen dort aufge-
stellten Vertreter durchzuführen lassen. Es wurde
der Nachweis geführt, daß die Agenten der Ge-
sellschaft die Versicherungsanträge durch Ire-
führung zu Stand gebracht haben, und auf
Grund dieses Nachweises habe das Amtsgericht
in Plau die Klagen auf Bezahlung der Nach-
prämien abgewiesen. Nachdem die Gesellschaft
bei ihrem einheimischen Bericht so schlechte Er-
fahrungen gemacht habe, versuche sie neuerdings
bei württembergischen Amtsgerichten Recht zu
bekommen; auch zeige sich die Gesellschaft geneigt,
gegen einmalige Abfindungssumme die Versicher-
ten loszulassen. In welcher Weise die Gesell-
schaft dabei vorgehe, werde am besten dadurch
gekennzeichnet, daß sie die Unversfrorenheit ge-
habt habe, dem Redner eine beträchtliche Summe

anzubieten, wenn er die von ihm vertretenen
Versicherten zur Zahlung einer Abfindungs-
summe veranlasse. Die Versammlung beschloß
hierauf, auf keine Verhandlungen mit der Ge-
sellschaft mehr einzugehen, sondern überall auf
gerichtlichem Wege die Sache zum Austrag zu
bringen.
Calw. (Konkurs Bauer-Teinach.) Der
Name des Käufers von Bad Teinach ist zum
öftern unrichtig wiedergegeben worden; derselbe
ist Brake, nicht Barke, also Gustav Brake,
Bergwerkbesitzer in Sinzig a. Rh. — Wie wir
hören ist von Hrn. Bauer Berufung an das
Landgericht Tübingen eingereicht worden wegen
der am Schlusse der Verhandlungen vorge-
kommenen Streichungen und Verschönerungen zu
Gunsten der den Verkauf Befürwortenden, wo-
durch für diese eine Stimmenmehrheit von 8197
Mark erreicht wurde, während die erste Zählung
gegen den Verkauf doch ein Mehr von 36 000
Mark aufgewiesen hatte. — Die Sittierung des
Hrn. Bauer erfolgte auf Antrag des Gläubiger-
Aussschusses nach § 93 der Konkursordnung,
zur Sicherung der Masse. Begründet wurde
dieser Antrag von dem Agenten Sally Baum
aus Frankfurt a. M. und dem Banquier Fould
aus Pforzheim insofern einer zwar höchst unbed-
achten aber kaum ernstlich aufzufassenden
Aussprechung des Hrn. Bauer: „daß er die Quelle
versteigen machen würde, wenn er von Teinach
fortziehen müßte.“ — Wir geben diese Mit-
teilungen ohne Gewähr wieder. (C. B.)
Nagold, 2. Februar. Einen Ehrentag
seltenster Art feierte gestern der 87jährige Jakob
Rosapp in der hiesigen Apotheke. Derselbe
trat am 1. Februar 1848, also vor nunmehr
50 Jahren als Apothekerlehre ein und ist mit
kurzer Unterbrechung seither darin thätig. Es
darf dieser Fall treuer Pflichterfüllung wohl
erwähnt werden; dem Jubilar sind Auszeich-
nungen und Geschenke zu teil geworden.
Nagold, 31. Jan. (Marktbericht.) Zu
Markt wurden gebracht: 144 Rüge, 31 Stück
Schmalvieh, zusammen 222 Stück, verkauft
wurden 39 Rüge mit einem Erlös von 9639 M.,
15 Käiber mit einem Erlös von 2264 M., 9
Stück Schmalvieh mit einem Erlös von 885 M.,
zusammen 63 Stück mit einem Erlös von
12588 M., ferner 51 Paar Ohren, wovon 27
Paar mit einem Erlös von 25298 M. verkauft
wurden. Ferner wurden zu Markt gebracht:
264 Stück Läuferchweine, wovon 238 Stück
mit einem Erlös von 7670 M. verkauft wurden,
Preis pro Paar 45—95 M Saugchweine,
245 Stück, verkauft wurden, 215 Stück, Erlös
2916 M., Preis pro Paar 22—32 M. Ge-
samterlös für Läuferchweine 7670 M., für
Saugchweine 2916 M. Gesamterlös 10586 M.
Pforzheim, 2. Febr. Auf dem heut.
Schweine markt waren 71 Ferkel zugeführt,
welche alle zu einem Durchschnittspreis von
20—28 M. das Paar abgesetzt wurden.
Deutsches Reich.
Im Reichstag boten die Verhandlungen
der letzten Woche nichts besonders Bemerkens-
wertes. Ebenso ist dies der Fall bei den Ver-
handlungen des preussischen Landtags. Mit
umso größerem Interesse blickt man in die
Zukunft. Was wird die Regierung thun, falls
der Reichstag das Flottengesetz ablehnen sollte?
Auch diese Frage erscheint ziemlich müßig, denn
der Reichstag wird das Flottengesetz annehmen.

Würde er es mutwillig zu Fall bringen, so
wird der Reichstag aufgelöst und der künftige
Reichstag das Flottengesetz sicher genehmigen.
Wenn man erwägt, daß ein großer Teil der
Reichstischen Geselligkeit lediglich mit Hilfe der
Zentrumswähler in den Reichstag gekommen ist,
und diese Hilfe das nächste Mal sicher ausbleibt,
so wird der jetzige Reichstag sich doppelt hüten,
seine Auflösung förmlich zu provozieren.
In der bad. Kammer der Abgeord-
neten hatte der Pfarrer Wert u. Gen., lauter
Mitglieder der Gesellschaft der Friedensfreunde,
das Bedürfnis, sich vor ganz Deutschland zu
blamieren. Sie verlangten nämlich die Kom-
merzierung aller irgendwie patriotisch klingender
Stellen oder gar ganzer Gedichte und Aufsätze,
in welchen die deutschen Heldenthaten von 1870
geschildert und besungen werden, aus den Schul-
büchern der Schüler. In der badischen Kammer
selbst wurde aber den Herren böß heimgeleuchtet,
und es giebt nicht wenig Zentrumsblätter, welche
das Vorgehen des Abg. Pfarrer Wert nach-
drücklich verurteilen.
Karlsruhe, 2. Februar. Die erst vor
kurzem in Betrieb gesetzte Teilstrecke der Alth-
thalbahn Karlsruhe-Etlingen hat bereits
einen schrecklichen Unfall zu verzeichnen. Am
Montag Abend gegen 8 Uhr wurde in der
Nähe des Brückenwagenhäuschens, wo die Bahn
die Etlinger Landstraße kreuzt, aber auffallender
Weise keine Barriere vorhanden ist, ein Fuhr-
werk vom Zug überfahren, so daß das Gesäß
vollständig zertrümmert und die beiden Insassen,
Lohnwirth Richter und Franz Schiffhauer auf
Beiertheim, schwer verletzt wurden. Beide
wurden ins städtische Krankenhaus hierher ver-
bracht, wo Schiffhauer infolge der Verletzungen
heute gestorben ist. Richter ist verarmungs-
fähig und wird voraussichtlich mit dem Leben
davontommen.
Karlsruhe, 2. Febr. In vergangener
Nacht brach in einer hiesigen Schreinerei Feuer
aus, das bei dem herrschenden Sturm größten
Umfang anzunehmen drohte. Nach einstündiger,
angestrenzter Arbeit gelang es der Feuerwehr,
das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der
Schaden beträgt ca. 30 000 M.
Berlin, 1. Febr. Vor etwa einem Jahre
wurde, wie erinnerlich, im Hohenzollernmuseum
ein Einbruchdiebstahl verübt. Unter der An-
klage dieses Verbrechens stand heute vor der
Strafkammer der 28jährige Kaufmann Adolf
Raz aus Pforzheim, gegen den außerdem
noch Anklage wegen verschiedener Zechprellereien
vorlag, die er in Karlsruhe, Rastatt und Mann-
heim verübt hatte. Die Verhandlung endete
schließlich mit Freisprechung, da das Gericht
dem Gutachten des Sachverständigen Geheimen
Medizinalrats Sander (Dalldorf) folgend des
Angellagten für geisteskrank erklärte. Er wird
in einer Irrenanstalt untergebracht werden.
Seeestemünde, 2. Febr. Der letzte
Sturm hat zahlreiche Schäden auf See
angerichtet. Der heute zurückgekehrte Fischer-
dampfer „Sagitta“ hat den Steuermann in
Sturm verloren. Von dem Bremerhaver Dampfer
Acon wurden 3 Mann über Bord geschleudert,
2 Mann wurden gerettet. Der Steuermann ist
ertrunken. Heute herrscht hier Nordweststurm.
Dresden, 3. Febr. Durch anhaltendes
Regenwetter stiegen die Elbe und ihre Neben-
flüsse. Es wird Hochwasser befürchtet.

In dem ne-
schau“ veröffent-
sandte in Bel-
merkenswerten
er die Bedeutung
lands auf China
wirtschaftlicher
wendet sich zun-
fort, nachdem
tschau Buchst
Schritt der de
Teilung des
Ein Reich, wel-
wohner zählt,
aufteilen, und
griffe in sein
reichs, Englan
„Diesen Schnitt
über erweist sich
Buchst als ein
Bedeutung, so
daß es durchaus
selben einen S
Anfang einer T
Versuch einer
gegeben werden
Was Deut
ein Stützpunkt
des Reiches und
und diesen Zweck
d. J. in Feking
erreicht. Es w
Ausbau des Ber-
hoffen, daß die
auch innerhalb
schaften, sich de
werde, daß, wo
sä: t werden muß
würde, als der
weigern oder ir
willigen, die erf
für die gedeihlich
Ewerbung Deut
Kiaotschau
Herrn v. Brandt.
Hafen Nordchina
richtiger Behand-
Nordens zu we-
Süden des Reich
welchem aus die
Janera des Ban
Ausführung zur Ver-
ländern gesamm-
des Verlehrs, de
kann, läßt sich
sagen, doch kann
Vorans nach dem
günstig gelegen
in Kiaotschau bei
größeren Teil des
Verlehrs rechnen
„Schon innerhalb
stets fünfzig W
können, die je na
von Kiaotschau au
Verbindungswege
das Drei- und Bi
Doch darf man
betont, Kiaotschau
und maritimen Ja
„es muß ein dem
gabe der für de
mäßigen Bestimm-
noch besser ein Fe
der Handel aller
und Pflichten, in
oder gar nicht be-
kann, zum Vorthe
teiligen.“
Erst dann w
vollen Nutzen trag
gebührenden Ante
Reiches der Mitte
Se. Maj. d
Prinzessin Pa
aus Berlin nach
Königin ist von



Kiaotſchau.

In dem neuesten Hefte der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht der frühere preussische Gesandte in Peking, Hr. v. Brandt einen bemerkenswerten Aufsatz über Kiaotſchau, in welchem er die Bedeutung der neuen Erwerbung Deutschlands auf chinesischem Gebiete in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht beleuchtet. Der Verfasser wendet sich zunächst gegen diejenigen, welche sofort, nachdem die deutsche Flagge in der Kiaotſchau-Bucht aufgefahnen worden war, in diesem Schritt der deutschen Regierung den Beginn der Teilung des chinesischen Reiches sehen wollten. Ein Reich, welches nahezu 400 Millionen Einwohner zählt, lasse sich nicht so ohne weiteres aufteilen, und überdies habe China andere Eingriffe in sein Gebiet seitens „Japans, Frankreichs, Englands und Russlands“ überstanden. Diesen Schnitten in den Leib Chinas gegenüber erweist sich die Erwerbung der Kiaotſchau-Bucht als ein Eingriff von so untergeordneter Bedeutung, so weit China in Betracht kommt, daß es durchaus unbedeutend erscheint, in demselben einen Schritt zu erblicken, der als der Anfang einer Teilung Chinas oder als zu dem Versuch einer solchen Veranlassung gebend angesehen werden könnte.

Was Deutschland in Kiaotſchau sucht, ist ein Stützpunkt für den Schutz der Interessen des Reiches und seiner Angehörigen in Ostasien, und diesen Zweck hat es durch das am 4. Januar d. J. in Peking getroffene Abkommen vollkommen erreicht. Es wird jetzt alles von dem ferneren Ausbau des Gewonnenen abhängen. Es ist zu hoffen, daß die öffentliche Meinung, besonders auch innerhalb der parlamentarischen Körperschaften, sich der Auffassung nicht verschließen werde, daß, wo geerntet werden soll, auch gesät werden muß, und daß nichts thörichtes sein würde, als der Regierung die Mittel zu verweigern oder in unzureichender Weise zu bewilligen, die erforderlich sind, um den Grund für die gedeihliche Weiterentwicklung der neuen Erwerbung Deutschlands zu legen.

Kiaotſchau ist auch nach der Ansicht des Herrn v. Brandt der von der Natur bevorzugteste Hafen Nordchinas und durchaus geeignet, bei richtiger Behandlung für einen großen Teil des Nordens zu werden, was Hongkong für den Süden des Reiches ist, nämlich der Platz, von welchem aus die Einfuhren ihren Weg nach dem Innern des Landes nehmen und von wo die Ausfuhren zur Verschiffung nach den Bestimmungsländern gesammelt werden. Ueber den Umfang des Verkehrs, der sich in Kiaotſchau entwickeln kann, läßt sich heute noch nichts Bestimmtes sagen, doch kann man denselben annähernd im Voraus nach dem Gesamtverkehr des weit weniger günstig gelegenen Tschifu bemessen. Man wird in Kiaotſchau bei richtiger Behandlung auf den größeren Teil des jetzt über Tschifu gehenden Verkehrs rechnen dürfen und den Wert derselben schon innerhalb der ersten Jahre auf mindestens fünfzig Millionen Mark veranschlagen können, die je nach der weiteren Fortführung der von Kiaotſchau ausgehenden Bahnen und sonstigen Verbindungswege leicht auf das Doppelte resp. das Drei- und Bierfache erhöht werden können.

Doch darf, wie Herr v. Brandt zum Schluß betont, Kiaotſchau nicht bloß eine militärischen und maritimen Zwecken dienende Station bleiben, es muß ein dem fremden Verkehr nach Maßgabe der für denselben bestehenden vertragsmäßigen Bestimmungen eröffneter Hafen oder noch besser ein Freihafen werden, von dem aus der Handel aller Nationen unter gleichen Rechten und Pflichten, in Länder, die bis dahin wenig oder gar nicht berührt worden sind, gelangen kann, zum Vorteil aller, die sich daran beteiligen.

Erst dann wird die neue Erwerbung ihren vollen Nutzen tragen und Deutschland den ihm gebührenden Anteil an der Erschließung des Reiches der Mitte sichern.

Württemberg.

Se. Maj. der König ist mit der Kgl. Prinzessin Pauline wohlbehalten wieder aus Berlin nach Stuttgart zurückgekehrt. Die Königin ist von ihrer Erkältung soweit wieder

hergestellt, daß sie vergangenen Sonntag zum erstenmal wieder ausfahren konnte, doch soll sich bei der hohen Frau, wie ein ziemlich bestimmt auftretendes Gerücht wissen will, das frühere Fußleiden wieder eingestellt haben.

Stuttgart, 3. Februar. Der bereits angekündigte Entwurf eines Flußbaugesetzes ist jetzt im Druck erschienen. Bekanntlich entbehrt in Württemberg bis jetzt das Fluß- und Uferbauwesen einer gesetzl. Regelung, insbesondere ist eine allgem. Norm darüber, wem die Unterhaltung der Ufer und die Fürsorge für die Erhaltung eines geordneten Laufs der fließenden öffentlichen Gewässer obliegt, nicht gegeben. Der vorliegende Entwurf sucht diese Lücken auszufüllen; er regelt in 73 Artikeln vor allem den Fluß- und Uferbau bezüglich der fließenden öffentlichen Gewässer, sowie den Hochwasserschutz.

Stuttgart, Der geschäftsführende Ausschuss des württ. Birtenverbandes hat sich in Stuttgart am 25. Januar versammelt und sich dabei, wie die Birtenztg. berichtet, mit dem bekannten Vorschlage Payers, an Stelle des aufzuhebenden Umgelds die Hälfte des seitherigen Ertrags durch eine in 3 Klassen zu erhebende „Abgabe“ auf Grund eines von den Birten zu führenden Registers aufzubringen, einverstanden erklärt. (S. N.)

Ehlingen, 3. Febr. Bei der heutigen Ziehung der Lotterie für die Freilegung der Ehlinger Frauenkirche wurden folgende Nummern gezogen. Der 1. Gewinn mit 15000 Mark fiel auf die Nummer 68556, der 2. mit 5000 M auf die Nummer 3234, der 3. mit 2000 M auf 31744, 2 Gewinne à 1000 M gewannen die Nummern 88405 und 22467, 2 Gewinne à 500 M 62400 und 25491, 20 Gewinne à 100 M 59915, 38903, 71974, 19564, 92504, 7346, 69606, 9686, 25655, 22610, 65676, 41758, 42638, 4680, 51440, 77698, 63009, 18811, 61263, 40148.

Keresheim, 2. Febr. Nachdem unser Stadtvorstand auf so traurige Weise auf sein Amt verzichtet mußte, fand gestern die Neuwahl eines Stadtvorstandes statt. Anfänglich hatten sich 5 Kandidaten um diese Stelle beworben, zuletzt handelte es sich nur noch um 2, um den seitherigen Verweiser dieser Stelle, den Herrn Kand. Müller von Barmningen bei Tuttlingen, der seit 1894 die Stelle eines Revisionssassistenten auf dem hiesigen Oberamt bekleidete, und um den Schultheißenassistenten Mayer aus Unterlochen. Die Wahlbewegung war eine ungemein regte. Es haben von 145 Stimmberechtigten 109 für den Verweiser Müller und 29 für Mayer gestimmt. — Von dem Aufenthaltsort des Schultheißen Hedmann von Ohmenheim, konnte bisher noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Auffallend ist, daß die Frau desselben in dem Konkurs des Bruders, früheren Stadtschultheißen H., eine Forderung von 13000 Mark, für welche jener eine Lebensversicherungspolice in dem gleichen Betrag veräußert hatte, geltend gemacht hat. Stadtschultheiß Hedmann hatte sein Leben im ganzen für 28000 Mark versichert. Die Prämien hierfür betragen sicherlich fast so viel jährlich als sein Jahresgehalt als Ortsvorsteher.

Schramberg, 2. Febr. In dem benachbarten hochgelegenen und sehr wasserarmen Nischalden wird die Herstellung einer Wasserleitung beabsichtigt. Das Wasser soll durch einen Windmotor hergeleitet und 10 bis 12 Hydranten errichtet werden.

Ausland.

Paris, 3. Febr. Mehrfach verlautet, das Disziplinargericht habe thatsächlich einstimmig die strafmäßige Pensionierung des Oberlieutenants Picquart ausgesprochen.

Die englische Regierung hat sich vor den Russen mutig zurückgezogen. Das englische Kriegsschiff „Daphne“ ist aus Port Arthur abgefahren. Um die Niederlage zu maskieren, behaupten jetzt englische Blätter, so lange Port Arthur noch im chinesischen Besitz sei, bleibe es ein Vertragshafen, und wenn es in russischen Besitz übergehe, werde es ein Freihafen werden. Ohne ein derartiges Zugeständnis Russlands würden die Engländer und Japaner vereint das

Vorgebirge, an dessen Fuß Port Arthur liegt, besetzt haben. Das heißt doch großartig geschwehelt! Aber die Strafe folgte auf dem Fuße. Der russische Botschafter in London scheint Aufklärung verlangt zu haben, und nun versichern dieselben englischen Blätter, ein englisch-japanisches Kriegsbündnis sei von den beiderseitigen Regierungen niemals in Erwägung gezogen worden. Sehr schlechte Nachrichten kommen fortgesetzt aus Indien. Der Aufstand im Norden von Ostindien greift immer weiter um sich, ebenso aber auch die Pest in Bombay und mehreren anderen Distrikten. Die englischen Truppen haben wiederholt eine schwere Schlappe seitens der Afribis erlitten und müssen den ganzen Feldzug im kommenden Frühjahr von vorne beginnen.

Aus der Schweiz, 1. Febr. Wie aus Thun gemeldet wird, ist bei dem Föhn in letzter Nacht die Lungenheilstalt Bad Weissenbach mit allen bis auf ein Hotelgebäude niedergebrannt. Versicherungsschaden 600 000 Fr. für Gebäude, 160 000 Franken für innere Einrichtung.

Petersburg, 3. Febr. Die ganze große Stadt Astrabad in Transkaspien ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Einwohner sind ohne Obdach und Lebensmittel, da alle Vorräte mitverbrannt sind.

In den Kohlenbezirken in Moskiew hat, wie aus Charlow gemeldet wird, eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis jetzt sind 90 Bergleute als Leichen heraufgebracht, 48 werden noch vermißt.

New-York, 2. Febr. Bei dem See- Sturm, der die Neu-Englands-Staaten heimgesucht hat, sollen viele Menschen im Lande und auf dem Meere ums Leben gekommen sein. — In Boston hat der Sturm das Feuermeldesystem beschädigt. Gestern Abend haben in Boston und den Vorstädten überall Brände gewütet. — An der Neu-Englandsküste sollen 36 Personen, darunter 33 Seeleute umgekommen sein.

Unterhaltender Teil.

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höder.
(Fortsetzung)

Wenn Beide sich heimlich Rendez-vous gaben, so mußten sie sich über Ort und Zeit verständigen. Das konnte durch Verabredung von einer Zusammenkunft zur andern geschehen: verkehrten sie sich aber einmal, so war der Kontakt zwischen ihnen aufgehoben, und für solche Fälle mußten sie über ein Verkehrsmittel verfügen, um den Fäden wieder anzuknüpfen. Das war durch Briefe möglich, aber eine solche Korrespondenz wäre jedenfalls dem Argusauge Frau Ritters nicht entgangen. Wo derartige Hindernisse obwalten, sind Bestellungen in öffentlichen Blättern, unter verstellten Epitheten maskiert, ein beliebtes und einfaches Auskunftsmitel. Vielleicht traf dies auch hier zu. Bollmar erinnerte sich, in der Hand des Gärtners, als er denselben begrüßte, den „Generalanzeiger“ gesehen zu haben, das in seinem Hause fehlende Hauptblatt der Stadt. Heute ließ er es sich sofort geben, um die beliebte, den Annoncenteil beschließende Rubrik zu studieren, in welcher sich allerlei delikate persönliche Verhältnisse wieder spiegeln. Da warate ein Mann vor seiner Frau, die auf seinen Namen Schulden machte. — Der „wohlbekannte Herr“, welcher einen neuen Hut an sich genommen und dafür seine eigene schäbige Kopfbedeckung zurückgelassen hatte, wurde zum sofortigen Umtausch angefordert, widrigenfalls man seinen Namen der Öffentlichkeit zu übergeben drohte. — Dem dicken August drachten seine Freunde zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch, daß die ganze Schloßstraße wackelte. — „Ein Brief liegt postlagernd bereit unter der angegebenen Adresse,“ verständigte Amanda C. . . einen unbenannten, sehr mächtig habenden Berehrer.

Eine Einladung zu einem Stelldichein befand sich heute aber nicht unter diesen interessanten Inseraten. Während das zuletzt gelesene derselben: „Ein Brief liegt postlagernd



bereit," dem Rechtsgelehrten fortwährend noch wie eine Melodie, die man trotz ihrer Abgeschmacktheit nicht los werden kann, in den Ohren summt, begab er sich auf den Weg nach dem nahen Hauptpostamte, um ein wichtiges Schreiben aufzugeben, dessen Besorgung er aus besonderen Gründen keinem seiner Leute anvertrauen wollte. Als er in den weiten, von einem geschäftigten Publikum belebten Gassen vorüberkam, welches eine Ueberschrift als Ausgabestelle für postlagernde Briefe bezeichnete, mußte er unwillkürlich daran denken, daß auch Amanda's Brief hier bereit liege. Aber das Lächeln, welches diesen müßigen Gedanken begleitet hatte, verschwand plötzlich und stumm blieb er vor dem Schalter stehen. Wie es häufig zu geschehen pflegt, daß ein unbedeutender äußerer Anlaß wie mit einem Zauberstrich eine Ideenverflechtung hervorruft, auf welche das tiefste logische Nachdenken nicht führen würde, so hatte ihn Amanda's Brief und der Schalter für postlagernd anlangende Sendungen plötzlich auf einen verwandten Gedanken geleitet. Er fragte sich, ob nicht Imhoff oder seine Frau in Newyork Freunde oder Bekannte zurückgelassen haben sollten, die ihnen aus irgend einem Anlaß schreiben könnten. Wenn Beide für diesen Fall Vorsorge getroffen hätten, so könnten sie sich die Mitteilungen ihrer Korrespondenten nur postlagernd bestellt haben, denn Imhoff für seine Person war noch nicht in der Lage gewesen, seine künftige Adresse näher zu bezeichnen, und für Erica wäre es ein Wagnis gewesen, sich Briefe unter ihrem Frauennamen in die Wohnung ihrer Tante bringen zu lassen, da sie derselben ihre Heirat verschwiegen hatte.

Ein solcher Brief, gleichviel ob an Imhoff oder an seine Frau gerichtet, konnte Beziehungen erschließen, welche dem Rechtsgelehrten vielleicht wichtiges Material lieferten. Obwohl er zweifelte, daß Imhoff, wenn er postlagernde Korrespondenzen zu erwarten hatte, dieselben noch nicht abgeholt haben sollte, trat er dennoch an den Schalter heran und fragte, ob vielleicht Briefe für Herrn oder Frau Imhoff da seien.

Der Beamte griff in eines der nach dem Alphabet geordneten Fächer, nahm einen Stoß Briefe heraus, ließ dieselben mit gewandtem Fingergriff Revue passieren, warf dabei zwei bei Seite und reichte diese, nachdem er die übrigen wieder in das Fach zurückgelegt hatte, dem Rechtsgelehrten mit den Worten dar: „An Frau Erica Imhoff.“

Volkmar betrachtete die Briefe. Die Adresse beider zeigte die gleiche Handschrift, der Poststempel war London und beinahe drei Wochen alt, der eine Brief war nur einen Tag später als der andere aufgegeben worden. Imhoff selbst hatte also keine Briefe zu erwarten, und wußte wohl auch nicht um die Korrespondenz seiner Frau, sonst würde er längst schon nachgefragt haben, und bei dieser Gelegenheit würden ihm auch die beiden Briefe an die letztere ausgehändigt worden sein. Volkmar lächelte sich nicht berufen, die Briefe an sich zu nehmen, aber als die nächste Verwandte der verstorbenen Adressatin befaß Siglinde Anspruch darauf. Er gab sie dem Postbeamten zurück, mit dem Bemerkten, daß er vorläufig nur habe nachfragen wollen und daß die Dame, welche das Recht zur Erhebung der Briefe habe, selbst kommen werde.

In sein Bureau zurückgekehrt, unterrichtete er durch einige Zeilen Siglinde sogleich von seinem Funde auf dem Postamte und bat sie, die beiden Briefe persönlich abzuholen und ihm von deren Inhalte, falls derselbe für die schwebende Frage von Bedeutung sei, Mitteilung zu machen. Ein Tag nach dem andern verging jedoch, ohne daß Siglinde auch nur ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte, und so nahm er an, daß die Briefe ohne Wichtigkeit gewesen seien. Inzwischen studierte er jeden Morgen den „Generalanzeiger“, wobei ihm eines Tages in der bewußten Rubrik folgende Zeile in die Augen fiel:

„Knight. — Gestern vergeblich gewartet! — 6 Uhr Kleist-Weitestraße.“

„Knight“ war ein englisches Wort und hieß zu deutsch „Ritter.“ Das war sehr vorsichtig, aber für einen argwöhnischen Advokaten,

wie Volkmar, verdächtig genug, denn er bezog das maskierende Wort sogleich auf Anna Ritter. Kleist-Weitestraße war eine Ecke, an welcher sich, wie Volkmar sich erinnerte, eine Haltestelle der Pferdeisenbahn befand. Da als Zeit der Zusammenkunft schlechthin nur die sechste Stunde angegeben war, so ließ sich annehmen, daß diese Bezeichnung für den Tag galt, an dem der Generalanzeiger erschien, im vorliegenden Falle also für den heutigen. Befand sich Volkmar auf der richtigen Fährte, hatte er wirklich die vermutete Geheimkorrespondenz entdeckt, so war die größte Vorsicht geboten, um in den Beiden keinen Argwohn zu erwecken. Daher hielt er es auch nicht für geraten, in der Expedition des Blattes nach dem Aufgeber oder der Aufgeberin des Inzerats Erkundigungen einzuziehen von denen er sich ohnehin keinen Erfolg versprach, da zu derartigen diskreten Geschäften doch meistens Dienstmänner als Mittelspersonen verwendet zu werden pflegten. Ebenso gewagt erschien es ihm, sich persönlich an dem Orte des Stehdischeins blicken zu lassen, denn leicht konnte ihn Anna wiedererkennen, und war er ihr bis jetzt auch als harmlos, vielleicht als ein neugieriger Schwärmer erschienen, so konnte sie doch leicht auf den misstrauischen Gedanken kommen, daß diese Begegnung kein Zufall sei, und ihm das Spiel verderben.

Volkmar griff daher zu einem anderen Auskunftsmittel. Er begab sich zwischen der sechsten und siebenten Stunde in die Gärtnerei und, wie er vorausgesehen hatte, erfuhr er auf sein Befragen nach Anna, daß diese nicht zu Hause sei.

Diese Abwesenheit um dieselbe Zeit, welche im Inzerat als Stunde des Rendezvous angegeben war, konnte sozusagen als Probe gelten, daß Volkmar's Rechnung stimmte und daß er Anna's Inognito unter der Firma „Knight“ wirklich entdeckt hatte. War hierüber noch ein Zweifel zulässig, so wurde dieser gelöst, als einige Tage später der Generalanzeiger unter derselben Schiffe abermals eine Bestellung zu einer Zusammenkunft brachte und Volkmar sich auch diesmal von Anna's Abwesenheit um bestimmte Stunde bei ihren Verwandten persönlich überzeugte.

„Knight. — Dringend. — 4 Uhr. — Königsplatz-Johannisstraße.“ hatte dieser Avis gelautet und Volkmar hatte sich auf dem Rückwege von der Gärtnerei vergewissert, daß auch diese Straßenede, wie die vorige, ein Halteplatz der Pferdeisenbahn war, woraus sich schließen ließ, daß Beide vom Orte des Zusammenkommens aus gemeinsame Excursionen machten, um sich an einem geeigneten Ziele derselben, wo sie ungestört waren, gegenseitig auszusprechen.

Bald nachdem Volkmar von diesem Gange zurückgekehrt war, erschien Siglinde bei ihm. Seit er ihr jene Zeilen wegen der beiden postlagernden Briefe geschrieben, waren fast vierzehn Tage vergangen. Er erschrad über ihren Anblick.

„Was ist Ihnen, Fräulein Siglinde?“ fragte er betroffen. „Sie sehen bleich und angegriffen aus!“

„Ich war krank,“ gab sie zur Antwort, „der Arzt befürchtete ein Nervenfieber, aber Dank meiner kräftigen Natur ging diese Gefahr vorüber.“

„Ich beglückwünsche Sie von ganzem Herzen zu Ihrer Wiedergenehung,“ sagte Volkmar mit warmer Teilnahme. „Ein Wunder ist es nicht, daß so harte Lebensprüfungen, wie sie Schlag auf Schlag das Schicksal über Sie verhängt hat, endlich selbst die festeste Gesundheit erschüttern.“

„Als ich Ihre freundlichen Zeilen erhielt, war ich bereits bettlägerig,“ erzählte Siglinde. „Erst gestern war es mir gestattet, wieder auszugehen. Mein erster Gang war nach dem Postamte, wo ich die beiden Briefe an meine Schwester erhob.“

„Nun, und ist der Inhalt von Wichtigkeit?“ fragte der Advokat gespannt.

„Für die Sache meines Vaters wohl kaum, für mich persönlich aber um so mehr. Ich nahm an, daß die Ehe meiner Schwester kinderlos geblieben sei; aus diesen Briefen geht aber hervor, daß ein dreijähriges Töchterchen vorhanden ist, welches die Eltern mit nach Europa gebracht

und, da es ihnen hier begreiflicher Weise im Wege gewesen wäre, in London bei einer Dame in Pension gegeben haben. Von dieser Dame, welche sich Frau Webster nennt, sind die beiden Briefe. In dem ersten, der von dem gleichen Tage datiert, wo meine arme Schwester erkrankt, schreibt Frau Webster, daß das Kind in der vergangenen Nacht erkrankt sei, und daß der Arzt befürchte, es könne sich Diphtheritis einstellen. In dem zweiten Briefe, der am Tage darauf geschrieben wurde, teilt Frau Webster mit, es sei bei Jenny — so heißt das Kind — unerwartet eine wesentliche Besserung eingetreten, welche baldige Genesung hoffn lasse. Wenn sich das Befinden der Kleinen nicht verschlimmere, werde kein weiterer Brief folgen. Da seitdem mehrere Wochen vergangen sind und nur diese beiden Briefe da waren, so darf ich wohl an die Gesundheit meiner kleinen, mütterlosen Nichte wohl unbeforgt sein. Der Gatte meiner Schwester — nur mit Widerstreben nenne ich ihn so — scheint keine Kenntnis davon gehabt zu haben, daß Erica für unvorhergesehene Fälle Frau Webster vorsorglich eine vorläufige Adresse zurückließ, sonst würde er doch schon längst selbst auf der Post nachgefragt haben.“

„Der Meinung bin ich ebenfalls“, rief Volkmar, „was mir aber am meisten auffällt, ist, daß Herr von Harnisch des Kindes mit keiner Silbe Erwähnung gethan hat. Unmöglich kann ihm doch während der langen Seereise und bei seinem vertrauten Verkehr mit Ihrer Frau Schwester entgangen sein, daß sie ein Töchterchen bei sich hatte.“

„Das war auch mir rätselhaft“, entgegnete Siglinde, „und deshalb schickte ich gestern, nachdem ich von dem Inhalte der Briefe Kenntnis genommen, mein Mädchen sogleich nach jenem Hotel und ließ ihn um seinen baldigen Besuch bitten. Er kam noch an demselben Vormittage.“

„Sie sprachen ihn also bereits darüber?“ fragte der Rechtsgelehrte aufmerksam. „Nun, und wie erklärte er jenen seltsamen Widerspruch?“

„Allerdings habe er um das Kind gewußt, gestand er mir. Er sei im Ungewissen gewesen, ob das Kind sich auch mit auf dem „Morningstar“ befand, habe dies aber als selbstverständlich angenommen, und da er es mit der Mutter ertrauen glaubte, habe er dasselbe lieber gar nicht erwähnt, um meinen Schmerz nicht zu vermehren.“

„Auch nach meinem Gefühle war dies das einzig Richtige, was er unter den obwaltenden Verhältnissen thun konnte,“ sagte Volkmar mit zustimmendem Kopfnicken.

„Es ist mein fester Entschluß“, fuhr Siglinde fort, „das Töchterchen meiner Schwester als das teuerste Andenken an die arme Unglückliche zu mir zu nehmen. In längstens acht Tagen hoffe ich wieder so weit geklärt zu sein, um die Reise nach London wagen zu können und das kleine unschuldige Wesen abzuholen.“

„Weiß Herr von Harnisch um ihre Absicht?“ fragte Volkmar.

„Ich habe ihm kein Hehl daraus gemacht“, antwortete Siglinde; „sollte es zwischen ihm und mir zum Eheschluß kommen, sagte ich ihm, so werde er sich neben der Million meiner Tante auch die ihm vielleicht weniger angenehme Mitgift eines fremden Kindes gefallen lassen müssen.“

„Und wie nahm er diese Eröffnung auf?“

„Er erklärte sich mit Freuden bereit, Jenny an Kindesstatt zu adoptieren.“ . . .

(Fortsetzung folgt.)

(Bauernregeln für Februar.) Weisheit Februar stärkt die Felder. — Die Katz, die in der Hornungsjonne liegt, Im März sich hinter den Ofen schmiegt. — Wenns der Hornung gnädig macht, Bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Heftige Nordwinde im Februar Deuten auf ein fruchtbar Jahr. — Wenn Licht im Klee, Ist Ostern im Schnee. — Scheint zu Lichtmeh die Sonne heiß, Giebt's noch sehr viel Schnee und Eis. — St. Dorothee (6) Thut's nicht ohne Schnee. — Petri Stuhlfeier (22) kalt, Die Kälte noch länger anhält. — St. Mathis (24) Bricht das Eis. Findet er kein's, Macht er eins.

Anzeigen

Nr. 20.

Erscheint Montag, d. 1. 25, monatlich.

In die F.

Dieselben w. (5-12jähr.) und anzeigen, bis 15. d. Den 3. Febr.

werden beauftragt. 1897 durch freiw. bereinigungen ein. Zut. ff. oder nehmens, 3 it der versehenen Fläche, nehmens für die B. Eventuell fin. Den 3. Febr.

werden aufgef. Dnitungskarten

als portopflichtige S. erstatten. Den 4. Febr.

St.

Am Diensta. im Waldhorn in G. 14 Rührrain, Diete. Saubisch. 16 Hochst. Forchenlangho. Tannenlangho.

Tannenjähholz. ferner 3 Eick. V. Kl. mit 0.2.

Stammhol

Aus dem Gem. Lenglesmiff kommen. Donnerstag den 292 St. tanne 44 „ forche 30 „ tanne 13 „ forche 439 „ tanne 357 „ Dage 200 „ Dage 335 „ Dage 195 „ Reist. Hierzu werden 9 Den 3. Februa

